

überall, wo nur Grundlagen des besondern Systems des Aquinaten und nicht die Grundlagen christlicher Philosophie in Frage stehen, volle Freiheit, das anzunehmen, was einem jeden wahrscheinlicher dünkt. Ein Anhang von Dokumenten enthält Auszüge aus den Erlassen der Päpste und andere Zeugnisse, von denen ein Brief des angesehenen Exegeten Salmerón besondere Beachtung verdient.

Die Schrift, die zur Verbreitung der Kenntnis und der Hochschätzung scholastischen Denkens und Forschens beitragen möchte, wendet sich in erster Linie an die akademische Jugend, dann aber auch an weitere Kreise, die am philosophischen Denken der Vergangenheit und Gegenwart Interesse haben.

Franz Pelster S. J.

Husserls Vor-Phänomenologische Philosophie. Von Werner Illema n. (Studien und Bibliographien zur Gegenwartsphilosophie, hrsg. von Werner Schingnitz I.) (VIII u. 87 S.) Leipzig 1932, S. Hirzel. M 3.50

Zum eigentlichen Thema, das für die Deutung Husserls sehr glücklich gewählt ist, gibt die Schrift leider nur die Darstellung der tatsächlichen Wandlungen von der „Philosophie der Arithmetik“ zum ersten Band der „Logischen Untersuchungen“ zu den „Ideen“, und auch dies, wie der Schluß verrät, eigentlich unter der Rücksicht einer Demonstrierung der Husserlschen „Unstetigkeit“ gegenüber der „Stetigkeit“ Drieschs (des Schulhauptes Illemanns und Schingnits). Noch deutlicher wird der Schulrahmen in der Kritik Husserls, die in keiner Weise immanent erfolgt, sondern sogleich vom Standpunkt der Schule aus: deren Grundlehren lauten „Anthropologie des Denkens“ (39 47) und darum „Erkenntnis-Endgültigkeit mit Rücksicht auf die wissenschaftliche Situation der Zeit“ (41). Von hier aus vermag der Verfasser gewiß scharf das Theologumenon Husserls zu sehen: „die Vernunft stellt bei Husserl gleichsam den Durchdringungs- und Verdichtungspunkt des Menschen mit Gott dar“ (44). Aber er wird dem positiven Problem nicht gerecht, das hierin gestellt ist: das „Absolutum“, das tatsächlich in „Wahrheit“ schwingt.

E. Przywara S. J.

Von Husserl zu Heidegger. Kritik der phänomenologischen Philosophie. Von Julius Kraft. (124 S.) Leipzig 1932, Hans Buske. M 5.40

Die Kritik erfolgt hier vom Standpunkt einer „kritischen Philosophie“ aus, die folgende Grundlehren hat: „Untersuchung über die Erkenntnisgründe philosophischer Systeme“, zweitens „Selbstbeschränkung der philosophischen Erkenntnis“, drittens „Philosophie des Selbstdenkens“, die „nicht Philosophie, sondern nur Philosophieren lehren“ kann (123). Vor dem Forum dieser Philosophie erscheint die Phänomenologie als „Intuitionismus“ (der Methode nach), „Philosophie des Absoluten“ (dem Gehalt nach) und „Glauben an die Selbstoffenbarung Gottes im Menschen“ (dem einwohnenden Theologumenon nach). Bei Scheler und Heidegger münde sie in eine „ästhetisierende Ausdeutung der Wesenanschauung“ (40), aber bereits in der „ideellen logischen Sphäre“ Husserls gründe „die Verfehltheit der Phänomenologie überhaupt“ (47). In Heidegger sei ihr „Scheinphilosophieren“ im „Kulminationspunkt“ (7). Denn bei ihm geschehe der „Sprung in die Mystik“ (91), und seine Philosophie sei „die Übersteigerung des voluntaristischen Realismus zu einem kosmischen Mysterium“ (95). In der gesamten Phänomenologie geschieht, „wenn auch vielfach wider ihren Willen“, die „Heraufführung des „neuen Mittelalters““ (8), weswegen der Verfasser dieser Zeilen sie auch positiv beurteile (122, Anm. 69). Es liegt also in dem Werke Krafts eine reine „Standpunkts-Kritik“ vor, die weder immanent darstellt noch immanent beurteilt. Das Recht dazu kann man niemand bestreiten. Aber es ist eben damit keine Einführung in die Probleme. In eigener Sache hat der Verfasser dieser Zeilen zu bemerken, daß im selben Artikel, den Kraft für eine positive Beurteilung anführt, ebenso die grundsätzliche Kritik steht, die er offenbar übersehen hat.

E. Przywara S. J.

Die Methode der Metaphysik. Von Johannes Hessen. (77 S.) Berlin 1932, Ferd. Dümmler. M 2.90

Das Substanzproblem in der Philosophie der Neuzeit. Von Johannes Hessen. (287 S.) Ebd. 1932. M 11.50

Johannes Hessens besondere Begabung ist leichtflüssige und leichtverständliche Einführung in die geschichtlich-philosophischen Probleme. Das bewährt sich an seinen beiden neueren Werken. Insbesondere das zweite über das Substanzproblem wird dem philosophischen Unterricht eine sehr willkommene Hilfe sein, da es die Problematik seit Descartes sehr übersichtlich gruppiert. Das erste Werk ist stärker zeitbedingt: durch die Methode der „Reduktion“, die Akos v. Pauler und Bela v. Brandenstein in die Diskussion geworfen haben, und die einen Ausweg zwischen deduktiver und induktiver Metaphysik zu eröffnen scheint. Infolgedessen tritt der Gegensatz zwischen intuitiver und aporetischer Metaphysik, der von Hessens Einleitung her doch auch noch besteht, zurück. Die Schlüssigkeit der Lösung wird darum zweifelhaft, zumal nicht einzusehen ist, inwiefern die „Reduktion“ mehr sein kann als die Bezeichnung der Richtung, in der die schlußfolgernde Bewegung von den Einzelwissenschaften her erfolgt, nämlich rückwärts zu ihren Voraussetzungen. Auch im übrigen scheint uns die Problematik nicht vollständig. Wir müssen hier auf den ersten Teil unserer „Analogia entis I“ verweisen. Aber immerhin bleibt das Werk eine nützliche Einleitung.

Sachlich nähert sich Hessen immer mehr der scholastischen Tradition. Aber seiner Art, die Metaphysik halb in eine werthafte Weltanschauungslehre einzu-reihen, wird man nicht zustimmen können. Indes birgt sich hier das gewiß nicht einfache Problem des konkreten Verhältnisses zwischen Theologie und Philosophie. Doch sollte man aufhören, das Wort „Wert“ für diese Fragen zu gebrauchen. Die sog. Wert-Philosophie hat mehr Probleme verdeckt als aufgedeckt.

E. Przywara S.J.

Die transzendente Fragestellung als metaphysisches Problem. Studie zur Metaphysik des deutschen Idealismus. Von Vinzenz Rübner. (Forschungen zur neueren Philosophie und ihrer Geschichte, hrsg. von Hans Meyer.) (VIII u. 120 S.) Halle 1932, Max Niemeyer. M 5.—

Die Untersuchung schließt sich in ihrer Methode der Art an, wie Heidegger, Herrigel, Schmalenbach und wir selbst im Transzendentalismus die tieferen metaphysischen Motive herauszuarbeiten suchten. Sachlich wird hierin die eigentümliche Unvermeidlichkeit der Metaphysik deutlich, weil selbst ihre Leugnung innerlich Metaphysik ist. Geschichtlich aber bestätigt sich immer neu, was Richard Kroner erstmalig herausstellte (in „Von Kant zu Hegel“): daß der Weg zu Hegel nur die Herausarbeitung der objektiv immanenten metaphysischen Motive Kants darstellt. Sachphilosophisch geht Rübner von unserer Bestimmung des Transzendentalen aus und mündet in unserer Problematik der „Analogia entis“. Es ist eine schöne, lichtvolle Durchführung geworden. Für die Problematik des Transzendentalen wäre es aber wichtig, sowohl die (subjektive) Beziehung zu Gefühl—Verstand—Wille wie die (objektive) zu Wahr—Gut—Schön stärker herauszuarbeiten.

E. Przywara S.J.

Krisis der Philosophie. Ein Gang durch die Zeit. Von Albert Kasel, Professor am Gymnasium zu Luxemburg. 8° (583 S.) Luxemburg 1930/32.

Ein höchst aktuelles Werk! Ein glücklicher Griff! Ein Gymnasialprofessor, lebhaft interessiert für die Notwendigkeit einer fortschrittlichen, weitherzigen, im neuscholastischen Geist gepflegten Philosophie, wohlbewandert und sehr belesen in der einschlägigen Literatur, nimmt aufgeschlossen und verständnisreich Stellung zu den weltanschaulichen Aufgaben und Fragen, die heute viele Kreise von Akademikern und tiefer veranlagten Gebildeten interessieren. Ohne den Anspruch zu erheben, die Fachwissenschaft zu fördern, faßt er für seine Leser, wie seinerzeit (1925) der gelehrte Aem. Schoepfer in seinem „Thomas von Aquin als Bahnbrecher der Wissenschaft“, in ansprechender, flüssiger Darstellung und klaren, kräftigen Umrissen die Ergebnisse der Forschung und Facharbeiten zusammen. Es ist ein Mann von Urteil, der dahinter steht.

Eine kurze Inhaltsangabe soll diese Würdigung bestätigen. Erster Abschnitt: „Philosophie und Moderne“, worin der erfahrene Schulmann u. a. über die Ratlosigkeit des philosophischen Unter-